Der 9. November 1989 begann als ein trüber Herbsttag. Es war kein normaler Morgen, die Stadt spürte, dass etwas geschehen wird. Doch niemand konnte ahnen, dass die kommenden vier Tage die verrücktesten und glücklichsten in der Geschichte Berlins werden sollten. Das Protokoll des Mauerfalls.

[0](https://www.welt.de/politik/20-jahre-mauerfall/article5118821/9-November-1989-Die-grosse-Freiheit.html#Comments)

Anzeige

Wolfgang Koch ist in seinem Trabant auf dem Weg zum Volkspolizeikreisamt in Wilhelmsruh; er hat um neun Uhr einen Termin in der Abteilung Pass- und Meldewesen. Der 41-jährige Koch hat ein Besuchsvisum für West-Berlin beantragt. Wenige Tage zuvor ist seine Mutter die Treppen hinabgestürzt; sie liegt jetzt verletzt im Krankenhaus Westend – unerreichbar für ihren besorgten Sohn, jedenfalls ohne Pass und Visum. Wird ihm die Volkspolizei genehmigen, seine Mutter zu besuchen?

Als freiberuflicher Kabarettist ist Wolfgang Koch keineswegs ein treuer Parteigänger der SED. Auch kein Oppositioneller, aber doch jemand, dem ängstliche Genossen vor seinen Auftritten in Kulturhäusern oder Jugendclubs in diesem Herbst schon mal zuraunen, er möge doch lieber nicht das „Neue Forum“ erwähnen. Er hält sich an den „guten Rat“ – und schiebt ganz am Ende seines Programms nach, die Zuschauer seien seine Zeugen, dass er an diesem Abend weder das Wort „Neues“ noch das Wort „Forum“ gesagt habe. Das Publikum wiehert vor Lachen, und die SED-Funktionäre sind blamiert.

**9. November 1989, 9 Uhr**

Koch pocht das Herz, denn er hat sich vorgenommen: Wenn die Volkspolizei ihm das Visum für 30 Besuchstage in West-Berlin innerhalb der kommenden sechs Monate verweigert, will er umgehend einen Antrag auf ständige Ausreise stellen. Das kann ihn seine Existenz kosten; unabhängige Kabarettisten sind noch weniger gelitten in der DDR als relativ zahme Staatskabarette wie die „Distel“ an der Friedrichstraße oder die „Academixer“ in Leipzig. Pünktlich steht Koch vor dem Dienstzimmer mit dem Schild „Entscheidungsabholung“, klopft an und tritt ein.

Zu seiner großen Überraschung greift der Volkspolizist hinter dem Tresen in einen Stapel mit blauen DDR-Pässen, holt sein Dokument heraus und übergibt es im Austausch gegen den Personalausweis. Koch darf sich seine Freude nicht anmerken lassen – er will nicht in den Verdacht kommen, das unerwartet erteilte Besuchsvisum für eine ständige Ausreise zu „missbrauchen“.

Denn das will er nach Möglichkeit wirklich nicht – erst vor gut anderthalb Jahren hat er seine eigene fahrende Kabarett-Truppe gegründet, das „Berliner Sündikat“. Diesen Wirklichkeit gewordenen Traum möchte er nicht aufgeben. Berauscht, fast euphorisch verlässt Koch die Dienststelle weit im Norden von Ost-Berlin, um noch einiges zu erledigen. Die neue Reisefreiheit sofort in Anspruch zu nehmen, kommt für ihn nicht infrage, denn am Abend hat er einen Auftritt im sächsischen Hoyerswerda.

Anzeige

Ungefähr zur selben Zeit sitzt an diesem Donnerstagmorgen Jutta Limbach in ihrem Büro schräg gegenüber vom Schöneberger Rathaus. Die 55-jährige Professorin für Rechtssoziologie ist seit gut acht Monaten Justizsenatorin im rot-grünen Senat von Walter Momper; Dienstsitz: das frühere Gebäude der Nordstern-Versicherung am John-F.-Kennedy-Platz.

Es ist ein normaler Arbeitstag für die Senatorin. Um elf Uhr tritt der Rechtsausschuss des Abgeordnetenhauses zusammen, an dem sie als zuständige Senatorin teilnehmen muss; vorher stimmt sie sich noch mit den Ausschussmitgliedern ihrer eigenen Partei, der SPD, ab. Nach der Sitzung, die bis 13 Uhr dauern soll, hat sie dann noch einige Termine, und abends wird sie Gastgeberin für den Rechtsausschuss des Europaparlamentes sein. Ein normaler Arbeitstag für die Senatorin.

Dennoch ist nicht alles an diesem 9. November 1989 so wie gewohnt. Es liegt eine Spannung über der ganzen Stadt, dem eingemauerten Westen ebenso wie dem Ostteil, der „Hauptstadt der DDR“. Erst am Abend zuvor haben sich einige enge Vertraute des Regierenden Bürgermeisters in dessen Büro getroffen, außer Walter Momper noch Jutta Limbach und Ingrid Stahmer sowie einige weitere. Sie diskutieren, wie sich der Senat verhalten soll, falls DDR-Bürger anfingen, auf eigene Initiative über die Mauer zu klettern. Dass die SED-Spitze nicht mehr die Kraft haben wird, gewaltsam dagegen vorzugehen, ist den West-Berliner Regierungsmitgliedern klar: Wer die Proteste im Oktober in Leipzig und andernorts in der DDR nicht unterdrückt, wer auch die Großdemonstration am 4. November auf dem Alexanderplatz einfach hinnimmt, der kann wohl kaum die innerstädtische Grenze mit tödlicher Gewalt verteidigen.

Jutta Limbach weiß auch, dass SED-Politbüromitglied Günter Schabowski dem Regierenden Bürgermeister bei einem vertraulichen Treffen am 29. Oktober angekündigt hat, zum ersten Advent solle sich West-Berlin auf einen Ansturm vorbereiten – bis dahin würde eine neue Reiseregelung in Kraft treten. Doch die Justizsenatorin glaubt nicht, dass die Menschen in der DDR sich die Reisefreiheit noch so lange werden vorenthalten lassen. Wird es zum – hoffentlich friedlichen – Sturm auf die Grenzübergänge kommen? Werden DDR-Bürger gar über die innerstädtische Mauer klettern, die sie seit 28 Jahren von der Freiheit trennt? Antworten darauf weiß Jutta Limbach keine, und sie rechnet auch nicht damit, dass es sie noch an diesem Tag geben wird.

Ein paar Kilometer weiter im Osten, in der Mauerstraße in Mitte, kommen an diesem Morgen gegen neun Uhr vier Juristen im Büro von Gerhard Lauter vom DDR-Ministerium des Inneren zusammen. Der Oberst ist seit Anfang Juni verantwortlich für das Pass- und Meldewesen im SED-Staat – für einen gerade erst 39 Jahre alten Mann eine große Verantwortung, zumal er selbst erkennt, fachlich relativ wenig Ahnung zu haben. Daher verlässt sich Lauter auf seine Mitarbeiter.

Am Nachmittag zuvor hatte der Oberst, der ungern seine Volkspolizei-Uniform trägt, einen besonders eiligen Auftrag erhalten: Er soll eine neue, vorläufige Reiseregelung ausarbeiten, die noch während der laufenden Sitzung des Zentralkomitees in Kraft treten soll – genau genommen am Morgen des 10. November 1989. Lauter hatte nur drei Tage zuvor im DDR-Fernsehen den ersten Entwurf für ein neues Reisegesetz halbherzig verteidigen müssen, obwohl er dessen Schwächen besser kannte als jeder andere. Einen ähnlich peinlichen Auftritt möchte er kein zweites Mal absolvieren müssen.

Also überrascht der Genosse seine drei Kollegen, darunter zwei Obristen der Stasi, mit einem unerhörten Vorschlag: Entgegen dem Auftrag der Partei- und Staatsführung will er nicht nur eine neue Regelung für die ständige Ausreise formulieren, sondern gleich noch die Erlaubnis für „Privatreisen“. Zwar sollen weiterhin Kontrollen stattfinden, sowohl Ausreise als auch ein schlichter Ausflug auf die andere Seite der Berliner Mauer abhängig sein von der Genehmigung durch die Volkspolizei und vom Besitz eines Reisepasses, den nur wenige DDR-Bürger schon haben. Aber alle anderen Hürden sollen abgebaut werden. Das wäre etwas völlig Neues.

Die vier Offiziere ringen sich durch, dem SED-Politbüro und dem Ministerrat eine sehr allgemein formulierte, aber zugleich in Juristendeutsch abgefasste Regelung vorzuschlagen: „Privatreisen nach dem Ausland können ohne Vorliegen von Voraussetzungen (Reiseanlässe und Verwandtschaftsverhältnisse) beantragt werden. Die Genehmigungen werden kurzfristig erteilt. Versagungsgründe werden nur in besonderen Ausnahmefällen angewandt.“

Auch die beiden Stasi-Männer stimmen diesem Vorschlag zu – das MfS ist stets auf dem Laufenden. Als Zeitpunkt der Veröffentlichung legen Lauter und seine Kollegen den 10. November fest, um vier Uhr morgens. Auf diese Weise bleibt genug Zeit, die zuständigen Dienststellen der Volkspolizei über die neuen Regelungen zu informieren. Die Reisefreiheit mit Vorbehalt soll erst am Wochenende wirksam werden. Ihr Ziel ist es, den Druck ausreisewilliger DDR-Bürger vorläufig zu reduzieren, bis ein neues, weiter gehendes Reisegesetz in Kraft treten kann. Die Mauer zum Einsturz bringen wollen die vier Offiziere gerade nicht. Am späten Vormittag geben sie ihren Entwurf in den Geschäftsgang – zuerst zum Politbüro der SED, dann an die Regierung.

Schon vorher haben sich erste Gerüchte verbreitet, in Ost-Berlin werde eine neue Reiseregelung erarbeitet. Peter Brinkmann, Reporter der „Bild“-Zeitung, bekommt in Hamburg einen Anruf aus der West-Berliner Senatskanzlei, dass sich im anderen Teil der Stadt Wichtiges tue. Wer genau dem Senat diesen Tipp gegeben hat, ist unklar. Brinkmann macht sich sofort auf den Weg nach Ost-Berlin. Er ist als „Reisekorrespondent“ zuständig für die Berichterstattung aus der DDR, weil die größte westdeutsche Zeitung kein festes Büro in Ost-Berlin unterhalten darf.

Anzeige

**[Rechtsschutz ab 40 Jahren immer wichtiger](https://ams1-ib.adnxs.com/click?Y9aLoZzo_T9j1ouhnOj9PwAAACCuRyhAY9aLoZzo_T9j1ouhnOj9P0Uypc-JdEBQgmfNPUQB_FIaoPpaAAAAAIrIrQCPHgAAjx4AAAIAAACF01oFwn4TAAAAAABVU0QARVVSACwB-gCryAAAbyYGAQQCAAAAALIASStZAgAAAAA./cnd=%214wqO_QjAqesJEIWn6yoYwv1NIAQoADEAAAAAAADwPzoJQU1TMTozNzEy/cca=NzgyMyNBTVMxOjM3MTI=/bn=75375/referrer=https%3A%2F%2Fwww.welt.de%2Fpolitik%2F20-jahre-mauerfall%2Farticle5118821%2F9-November-1989-Die-grosse-Freiheit.html/clickenc=https://asn.advolution.de/0001617c5F0012d0c/?rnd=%5bcachebuster%5d" \t "_blank)**[Spezielle Absicherung für Menschen ab 40 Jahren - Mehr Infos hier!](https://ams1-ib.adnxs.com/click?Y9aLoZzo_T9j1ouhnOj9PwAAACCuRyhAY9aLoZzo_T9j1ouhnOj9P0Uypc-JdEBQgmfNPUQB_FIaoPpaAAAAAIrIrQCPHgAAjx4AAAIAAACF01oFwn4TAAAAAABVU0QARVVSACwB-gCryAAAbyYGAQQCAAAAALIASStZAgAAAAA./cnd=%214wqO_QjAqesJEIWn6yoYwv1NIAQoADEAAAAAAADwPzoJQU1TMTozNzEy/cca=NzgyMyNBTVMxOjM3MTI=/bn=75375/referrer=https%3A%2F%2Fwww.welt.de%2Fpolitik%2F20-jahre-mauerfall%2Farticle5118821%2F9-November-1989-Die-grosse-Freiheit.html/clickenc=https://asn.advolution.de/0001617c5F0012d0c/?rnd=%5bcachebuster%5d" \t "_blank)

**9. November 1989, 12 Uhr**

Auch Walter Momper hört von den Gerüchten. In Ost-Berlin stehe eine wichtige Entscheidung bevor, heißt es. Sogar die Worte „Heute Abend geht die Mauer auf“ fallen. Momper ist vorsichtig, gibt seinen für Verkehr und für Inneres zuständigen Senatoren aber doch kurze Warnungen weiter. Sie sollen sich auf den Fall der Fälle vorbereiten. In den kommenden zwei Stunden verdichten sich die Gerüchte. Weitere Journalisten fragen in der Senatskanzlei an, ob man Näheres wisse. Man weiß nichts, aber ist gespannt.

In der Raucherpause der ZK-Sitzung gegen zwölf Uhr trifft sich das Politbüro der SED zu einer kurzen Besprechung. Während sich die Mitglieder des gerade erst am Vortag neu gewählten Gremiums bei Zigaretten und Kaffee kurz entspannen, berichtet Generalsekretär Egon Krenz von der neuen Reiseregelung, die Oberst Lauter ausgearbeitet und vom Innenministerium herüber geschickt hat. Die Hälfte der obersten Parteiführung ist anwesend.

Krenz verliest den Entwurf und weist darauf hin, dass es noch am selben Tag verabschiedet werden soll. Es gibt nur eine kurze Diskussion, die sich vor allem um die Frage dreht, ob die Regelung mit der Sowjetunion abgestimmt sei? Krenz bestätigt das. Damit ist für die SED-Spitzenfunktionäre die einzig entscheidende Frage geklärt: Als treue Kommunisten und Parteisoldaten wollen sie nicht gegen den Willen des Großen Bruders in Moskau handeln. Auf zusätzlichen Ärger mit Michail Gorbatschow ist keiner aus – sie haben schon genügend Sorgen in ihrem eigenen Staat, denn kontinuierlich schwindet ihre jahrzehntelang betonierte Vormachtstellung.

Das Politbüro reicht den abgesegneten Entwurf für die neue Reisereglung, die am kommenden Morgen in Kraft treten soll, mit ganz wenigen Änderungen weiter an die formal zuständige DDR-Regierung, den Ministerrat. Im Umlaufverfahren sollen die 44 Minister das Papier absegnen, Termin: 18 Uhr.

Von alledem ahnt Wolfgang Koch nichts, als er sich am frühen Nachmittag mit den Mitgliedern seines Ensembles trifft. Sie packen ihre Utensilien zusammen, Kostüme, Verstärker und Instrumente, um gemeinsam nach Hoyerswerda zu fahren – das „Berliner Sündikat“ hat einen Auftritt im „Haus der Berg- und Energiearbeiter“. Es ist ein Engagement der eher unangenehmen Art: Die Kabaretttruppe soll eine „Erfinderkonferenz“ auflockern. Koch machen solche Termine keinen Spaß: Als Muntermacher spielen seine Kollegen und er zwischen langweiligen Vorträgen die eine oder andere Nummer aus ihrem Programm. Aber bezahlt wird pro Mann, und dieses Geld kann das „Sündikat“ gut gebrauchen. Voller Stolz zeigt der Kabarettchef auf der Fahrt nach Sachsen seinen Mitstreitern den Pass mit dem frischen Visum.

Nach der Fahrt von Hamburg nach Berlin reiht sich Peter Brinkmann am innerstädtischen Grenzübergang Heinrich-Heine-Straße in die Schlange von Autos ein, deren Ziel Ost-Berlin ist. Der „Bild“-Reporter musste erst per Transit in den Westteil der Stadt fahren und dann zu Besuch in den anderen Teil der Stadt. So sind die Regeln. Bei der Kontrolle durch die DDR-Posten, für ihn bereits die dritte heute, fällt ihm nichts Besonderes auf. Was immer sich zusammenbraut – von einer bevorstehenden Öffnung der Grenze gibt es hier an diesem speziell für Westdeutsche eingerichteten Übergang noch keine Anzeichen.

Brinkmanns Ziel ist das Internationale Pressezentrum der DDR-Regierung in der Mohrenstraße. Normalerweise werden hier nur langatmige Verlautbarungen auf SED-Parteichinesisch verkündet – kaum der Stoff, der Journalisten interessiert. Doch er spürt, dass heute noch etwas passieren könnte. Kaum ist Brinkmann im Pressezentrum eingetroffen, hängt er sein Jackett über einen Stuhl im noch völlig leeren Saal – genau gegenüber des wichtigsten Mikrofons, an dem in einigen Stunden Günter Schabowski Platz nehmen wird, Mitglied des SED-Politbüros und Medienbeauftragter der Partei.

Anzeige

**[Volle Konzentration auf Genesung](https://ams1-ib.adnxs.com/click?QiswZHWr-T9BKzBkdav5PwAAACCuRyhAQSswZHWr-T9BKzBkdav5P4HlUCNzGp1vgmfNPUQB_FIaoPpaAAAAAIrIrQCPHgAAjx4AAAIAAACksVoFw34TAAAAAABVU0QARVVSACwB-gCryAAAbyYGAQQCAAAAALIADiSN6gAAAAA./cnd=%21NwvFBwi6qesJEKTj6ioYwv1NIAQoADEAAAAAAADwPzoJQU1TMTozNzEy/cca=NzgyMyNBTVMxOjM3MTI=/bn=75375/referrer=https%3A%2F%2Fwww.welt.de%2Fpolitik%2F20-jahre-mauerfall%2Farticle5118821%2F9-November-1989-Die-grosse-Freiheit.html/clickenc=https://asn.advolution.de/000161765F0012d07/?rnd=%5bcachebuster%5d" \t "_blank)**[Krebsversicherung nimmt Ihnen finanzielle Last im Fall der Fälle ab.](https://ams1-ib.adnxs.com/click?QiswZHWr-T9BKzBkdav5PwAAACCuRyhAQSswZHWr-T9BKzBkdav5P4HlUCNzGp1vgmfNPUQB_FIaoPpaAAAAAIrIrQCPHgAAjx4AAAIAAACksVoFw34TAAAAAABVU0QARVVSACwB-gCryAAAbyYGAQQCAAAAALIADiSN6gAAAAA./cnd=%21NwvFBwi6qesJEKTj6ioYwv1NIAQoADEAAAAAAADwPzoJQU1TMTozNzEy/cca=NzgyMyNBTVMxOjM3MTI=/bn=75375/referrer=https%3A%2F%2Fwww.welt.de%2Fpolitik%2F20-jahre-mauerfall%2Farticle5118821%2F9-November-1989-Die-grosse-Freiheit.html/clickenc=https://asn.advolution.de/000161765F0012d07/?rnd=%5bcachebuster%5d" \t "_blank)

Um unabhängig zu sein von den offiziellen Telefonleitungen, die mit Sicherheit von der Stasi abgehört werden, hat Brinkmann ein Mobiltelefon bei sich. Das Gerät funkt im C-Netz, ist ein unförmiger Kasten von der Größe eines Aktenkoffers und wählt sich in das West-Berliner Netz ein. Doch die DDR verbietet ausdrücklich die Einfuhr sämtlicher Funkgeräte. Genau genommen macht sich Brinkmann nach DDR-Recht strafbar. Deshalb hat er in seinem Auto ein geeignetes Versteck für das Gerät: einen Koffer mit schmutziger Wäsche. Aber natürlich darf er sich beim Telefonieren nicht erwischen lassen.

Nach der Mittagspause widmet sich Jutta Limbach wieder ihren normalen Amtsgeschäften. Die Justiz in West-Berlin ist ein komplexer Apparat, zu dem die Gerichte ebenso gehören wie die Staatsanwaltschaft und Gefängnisse. Am Abend muss sie wieder repräsentieren, also schafft sie jetzt erst einmal so viel Arbeit wie möglich von ihrem Schreibtisch.

Während das Reisekabarett „Sündikat“ in zwei Trabants gen Hoyerswerda rollt und Peter Brinkmann im Pressezentrum zwischen der Kantine und dem Saal pendelt, um weitere Gerüchte aufzuschnappen und seinen reservierten Platz in der ersten Reihe zu verteidigen, informiert Egon Krenz das ZK über die neue Reiseregelung.

**9. November 1989, 16 Uhr**

Der Generalsekretär unterbricht die Tagesordnung des strikt geheim tagenden Gremiums: „Was wir auch machen in dieser Situation, wir machen den falschen Schritt. Schließen wir die Grenzen zur CSSR, bestrafen wir im Grunde genommen die anständigen Bürger der DDR, die dann nicht reisen können und auf diese Art und Weise ihren Einfluss auf uns ausüben.“ Dann verliest der Generalsekretär Punkt für Punkt den Entwurf, einschließlich der Frist 10. November 1989 für die Veröffentlichung, und fährt fort: „Ich sagte: Wie wir’s machen, machen wir’s verkehrt. Aber das ist die einzige Lösung, die uns die Probleme erspart, alles über Drittstaaten zu machen, was dem internationalen Ansehen der DDR nicht förderlich ist.“

Krenz geht davon aus, dass sich die Reisereglung auf die ständige Ausreise von DDR-Bürgern bezieht – er überliest die Bedeutung der Formulierung über die „Privatreisen“. Nach kurzer Diskussion beschließt das Zentralkomitee den minimal abgeänderten Entwurf. Die meisten ZK-Mitglieder sind im Saal, nur ein wichtiger Funktionär fehlt: Günter Schabowski.

Anzeige

**[Volle Konzentration auf Genesung](https://ams1-ib.adnxs.com/click?IXam0HmN-D8hdqbQeY34PwAAACCuRyhAIXam0HmN-D8hdqbQeY34PwItKcFN6JxigmfNPUQB_FIaoPpaAAAAAIrIrQCPHgAAjx4AAAIAAACksVoFwn4TAAAAAABVU0QARVVSACwB-gCryAAAbyYGAQQCAAAAALIArifSeAAAAAA./cnd=%21NwvFBwi6qesJEKTj6ioYwv1NIAQoADEAAAAAAADwPzoJQU1TMTozNzEy/cca=NzgyMyNBTVMxOjM3MTI=/bn=75375/referrer=https%3A%2F%2Fwww.welt.de%2Fpolitik%2F20-jahre-mauerfall%2Farticle5118821%2F9-November-1989-Die-grosse-Freiheit.html/clickenc=https://asn.advolution.de/000161765F0012d07/?rnd=%5bcachebuster%5d" \t "_blank)**[Krebsversicherung nimmt Ihnen finanzielle Last im Fall der Fälle ab.](https://ams1-ib.adnxs.com/click?IXam0HmN-D8hdqbQeY34PwAAACCuRyhAIXam0HmN-D8hdqbQeY34PwItKcFN6JxigmfNPUQB_FIaoPpaAAAAAIrIrQCPHgAAjx4AAAIAAACksVoFwn4TAAAAAABVU0QARVVSACwB-gCryAAAbyYGAQQCAAAAALIArifSeAAAAAA./cnd=%21NwvFBwi6qesJEKTj6ioYwv1NIAQoADEAAAAAAADwPzoJQU1TMTozNzEy/cca=NzgyMyNBTVMxOjM3MTI=/bn=75375/referrer=https%3A%2F%2Fwww.welt.de%2Fpolitik%2F20-jahre-mauerfall%2Farticle5118821%2F9-November-1989-Die-grosse-Freiheit.html/clickenc=https://asn.advolution.de/000161765F0012d07/?rnd=%5bcachebuster%5d" \t "_blank)

In Hoyerswerda beginnen Wolfgang Koch und sein Ensemble, die Gerätschaften für ihren Auftritt aufzubauen. Dabei hören sie den Vortrag eines Erfinders mit, der die Produktion einer neu konstruierten Kaffeemaschine vorschlägt. Bei ihr soll das heiße Wasser nicht einfach auf gemahlene Bohnen im Filter tropfen, sondern aus einem spiralförmig angeordneten Röhrchen tangential durch das Kaffeepulver gedrückt werden. Der ganze Aufwand soll für mehr Kaffee aus weniger Bohnen sorgen – und so die knappen Devisenreserven der DDR schonen.

Koch fragt sich, ob angesichts solcher Vorschläge ein professionelles Unterhaltungsprogramm überhaupt notwendig ist – doch ein Blick ins Publikum überzeugt ihn: Gelangweilt verfolgen die versammelten Erfinder die Vorträge ihrer Kollegen. Die tiefere Komik des Vorschlags, die der Kabarettist sofort spürt, entgeht ihnen.

Inzwischen ist es kurz vor 18 Uhr. Während im ZK weiter ungewohnt deutlich über die künftige Politik der SED gerungen wird, eröffnet Jutta Limbach im Reichstagsgebäude die Diskussion mit den Rechtspolitikern des Europaparlaments. Walter Momper begibt sich zum scheinbar glanzvollsten Termin des Abends: Im Haus des Axel Springer Verlages an der Kochstraße, direkt an der Mauer, wird das „Goldene Lenkrad“ verliehen, der Preis für die besten Autos des Jahres 1989.

**9. November 1989, 18 Uhr**

Pünktlich betritt Günter Schabowski den inzwischen bis auf den letzten Platz besetzten Saal des Pressezentrums in der Mohrenstraße. „Bild“-Reporter Brinkmann hat seinen Platz in der ersten Reihe erfolgreich verteidigt und hofft, dass sich die umherschwirrenden Gerüchte über eine wichtige Entscheidung bewahrheiten. Seine Erwartung wird enttäuscht. Mehr als eine Dreiviertelstunde lang ergeht sich der frühere Chefredakteur des Parteiorgans „Neues Deutschland“ in den üblichen SED-Floskeln.

Peter Brinkmann ist gelangweilt. Er will wissen, was an den Gerüchten über eine neue Reiseregelung dran ist! Doch als er das Mikrofon bekommt, um eine Frage zu stellen, vergisst er, was ihn eigentlich interessiert. Stattdessen sagt er: „Hier ist die ,Bild’-Zeitung. Wenn Sie das alles machen wollen, mit freier Presse – wird dann die Zensur aufgehoben?“ Kaum sitzt Brinkmann wieder und hört Schabowskis nichtssagende Antwort, ärgert er sich über sich selbst: Warum stellt er eine so unbedeutende Frage? Weshalb nutzt er die Chance nicht besser? „Völlig idiotisch“, sagt sich der erfahrene Reporter.

Im Reichstag debattiert Jutta Limbach über europäische Rechtspolitik. Beim „Goldenen Lenkrad“ genießt Walter Momper das Gefühl, als Stadtoberhaupt umschwärmt zu werden. In Hoyerswerda versuchen die Berliner Kabarettisten, ihre gut hundert Zuhörer aufzumuntern. Im Pressezentrum an der Mohrenstraße neigt sich die Pressekonferenz ihrem Ende zu. Wird noch etwas Berichtenswertes passieren?

Das fragen sich im Axel Springer Haus auch Bruno Waltert, der Chefredakteur der Morgenpost, und sein Stellvertreter Jochim Stoltenberg. Die Frühform der Zeitung ist gerade in den Druck gegangen, nun schauen sich die beiden gemeinsam die Live-Übertragung der Pressekonferenz aus Ost-Berlin an. Journalistisches Pflichtprogramm, ebenso wie die Hauptausgabe der DDR-Nachrichtensendung „Aktuelle Kamera“ – jedenfalls seit Honeckers Sturz, denn zuvor konnte man sich die Verlautbarungen der SED getrost sparen.

Nach längerer Wartezeit ist im Saal an der Mohrenstraße der italienische Korrespondent Riccardo Ehrman an der Reihe, eine Frage zu stellen. Er ist zu spät gekommen, hat keinen Sitzplatz mehr bekommen, also verfolgt er die Pressekonferenz kauernd am Rande des Podiums.

Ehrman hat am Nachmittag einen Tipp bekommen, vom Chef der DDR-Nachrichtenagentur ADN, Günter Pötschke. Der ist selbst Mitglied des ZK und hat gehört, dass vom folgenden Tag an eine neue Reiseregelung gelten soll. Also ruft er seinen Bekannten Ehrman an – ein gängiges Verfahren, um bei Pressekonferenzen Akzente zu setzen.

Der ADN-Chef rät dem Italiener, nach dem Entwurf des Reisegesetzes zu fragen, das wenige Tage zuvor veröffentlicht wurde und bei den Menschen in der DDR wegen zahlreicher Einschränkungen auf wenig Verständnis gestoßen ist. Vom Entwurf der neuen Reiseregelung ahnt der Korrespondent nichts.